



# Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: Held, Albert  
Cím: Budapester Sommerbrief

Forrás: Neues Wiener Journal

Wien 1923. 8. 1.  
(Hely) (Idő) (Köt. v. füz.) (Oldal)

Osztályozás

Tárgy 308

Hely

Idő "1923"

Személy

Helyszám

Közp. nyomt. XX. cs. 23. sz.

Sz. keszfővárosi házinyomda 1922

## Budapester Sommerbrief.

Von

Albert Held (Budapest).

(Der Gouverneur in Gödöllő. — Das Wiener Volkstheater in Budapest. — Die Wiener Schieber in Budapest. — Die unbezahlbare österreichische Krone. — Wenn ein Mädchen dumm ist! — Eine sonderbare Ehe. — Die neuen Banknoten.)

Originalbericht des „Neuen Wiener Journals“.

B u d a p e s t, Ende Juli.

Nikolaus Horthy und seine Familie weilen schon seit etwa anderthalb Monaten im Schlosse von Gödöllő, das ehemals der Lieblingsaufenthaltsort Kaiser Franz Josefs war. Der Gouverneur ist für die Ortschaftsbewohner und für die Sommerfrischler unsichtbar. Von früh bis abends sitzt er im Schloßgarten und arbeitet. Das Aktenmaterial ist sehr groß. Empfänge, Gäste, Besuche ausländischer Militärpersonen nehmen Horthy furchtbar in Anspruch, und wenn er sich zur Ruhe begibt, so hat die Dorflokale von Gödöllő schon längst die zwölfte Stunde geschlagen. Die Familie Horthys weicht nicht von der Seite des Familienhauptes. Der Gouverneur, der heute im 53. Lebensjahre steht, ist infolge der vielen Arbeit ergraut.

Die Winterbühnen sind noch geschlossen, aber das Renaissance-theater hat bereits seine Pforten mit einem Gastspiel des Deutschen Volkstheaters eröffnet. Werner Kahle, Annemarie Steinsieck, Dr. Hübner, Fischer und Stiasny haben große Erfolge zu verzeichnen und die Budapester Presse ist voll des Lobes für die Wiener Künstler. Das Theater ist tagtäglich ausverkauft und man rechnet auf eine Verlängerung des Gastspiels. Auf der Renaissancebühne gibt es im Monate August bereits die erste Premiere. Zur Aufführung gelangt Ernst Bajdas (Garrik) „Der Thronfolger“, ein Stück, das die Tragödie von Mayerling eingehend behandelt. Es wurde seinerzeit von der Zensur verboten; heute ist die Aufführung schon gestattet und man weiß bereits ganz genau, daß die beiden Hauptdarsteller in der Maske Franz Josefs und Rudolfs erscheinen werden. Das Stück dürfte Zugkraft besitzen. Ob es aber auch geschmackvoll ist?

Groß ist hier wieder einmal der Groll gegen Wien und Oesterreich! Die ungarische Krone, die noch im Vorjahre in Wien bis 53 österreichische Kronen bewertet war, steht heute Pari. In Gastein, im Salzkammergut zc. kostet heute eine Tagespension 90.000 bis 100.000 Kronen. Diese Summe kann man von hier aus nicht mehr bezahlen; am Plattensee gibt es angeblich schon für 9000 bis 10.000 Kronen täglich Pension. Die Flucht der Ungarn aus Tirol, Steiermark zc. hat begonnen. Die Niederschmetterung der ungarischen Krone in Wien wird wahrscheinlich noch große Panik hervorrufen, die sich besonders am Lebensmittelmarkt bemerkbar machen kann. Mit dem Fall der ungarischen Krone kamen auch die Wiener und Berliner an, um, wie Anno dazumal alles zusammenzukaufen. Aber es harrte ihrer eine große Ueberraschung. Entweder sind die Kaufläden geschlossen oder der Kaufmann verlangt Dollarvaluta, was zur Folge hat, daß die Käufer entmutigt abziehen. Die Preise der Waren steigen von Stunde zu Stunde und es ist nicht der Mühe wert, etwas anzukaufen, da man auch im Ausland für die gleichen Summen die Gegenstände erhält. Das Fiasko der ausländischen Schieber tröstet den müden Budapester noch, der vollständig verarmt dasteht. Wer heute mit dem Börsenspiel beginnen will, bedarf hierzu einer Mindestsumme von fünf bis zehn Millionen . . . und das Börsenspiel in Budapest ist mit mehr Risiko wie in Wien, Berlin oder Prag verbunden.

Vor etwa drei Wochen langte aus New-York der mehrfache Millionär J. Zimmermann an, um seine Nichte Julie Zimmermann von Karzag nach New-York zu bringen. Das bildhübsche Mädchen fuhr mit ihrem Onkel nach Budapest, um hier die Reisepapiere für Amerika zu übernehmen und

verschwand hier spurlos. Trotz großer Dollarprämien konnte man es nicht auffinden. So viel aber konnte man erfahren, daß ein armer Gewerbetreibender es liebe, der schon einmal von der Familie abgewiesen wurde. Durch Zufall erkannte ein Detektiv vor einigen Tagen das Mädchen auf der Straße und brachte es zur Polizei. Es leugnete erst, Zimmermann zu heißen, doch als der Onkel erschien, mußte es alles haarklein zugeben . . . Er nahm das Mädchen nach New-York nicht mit und auch der „Bräutigam“ erhielt keinen Cent; darauf hat er dem armen Ding einen Absagebrief geschrieben.

In der Gemeinde Topohna bei Szabadka fand dieser Tage eine interessante Eheschließung statt. Der neunzehnjährige Gustav Meyer führte die einundsiebzig Jahre alte Marie Fader zum Traualtar, um hiedurch einen Erbschaftsprozess zu vermeiden. Die durch die Heirat gesoppten Verwandten der Marie Fader wollten Meyer lynchen, doch die Dorfbevölkerung vereitelte dies, da man wußte, wie schlecht sich die Verwandten der „jungen Frau“ dieser gegenüber benommen haben. Marie Fader soll ein Vermögen von fünfzig Millionen Dinar besitzen.

Im Monate August gelangen die neuen Tausendkronennoten zur Ausgabe, die in der Schweiz hergestellt werden und per Stück etwa fünf Franken kosten sollen. Für den Monate September ist die Emission der Fünfhunderttausendkronennoten und für Oktober sogar schon die einer Millionen-Kronennote geplant. Die Toten reiten schnell . . .! Wer hätte vor drei Monaten noch daran gedacht, daß die ungarische Valuta der österreichischen und deutschen Valuta gleichkommt?